

Herausgeber Utz Podzeit zitiert wird, wurde diese ganz besondere Auswahl der Schriften Oberhammers zusammengestellt und herausgegeben. Dem Vorwort des Herausgebers folgt ein gegenüber dem 1994 von Chlodwig Werba vorgelegten Verzeichnis¹ aktualisiertes, chronologisch angelegtes Gesamtverzeichnis der Schriften Oberhammers mit Markierung und Referenzangabe der hier neu abgedruckten Titel. Diese nützliche Auflistung ist in folgende Bereiche unterteilt: I. Indologie, II. Religionshermeneutik, III. Herausgegebene Werke, IV. Varia, V. Nachrufe, VI. Rezensionen und Anzeigen, VII. Übersetzungen von Werken Gerhard Oberhammers in diverse Sprachen, VIII. Das Werk Gerhard Oberhammers in der wissenschaftlichen Literatur, sowie IX. Zur Person Gerhard Oberhammers. Die insgesamt 34 im Anschluss abgedruckten Schriften des Geehrten gliedern sich in zwei große Abteilungen: I. Indologische Beiträge, II. Religionshermeneutische Beiträge. Hierbei wurde die Umschrift der Sanskrit-Werktitel vereinheitlicht und die Rechtschreibung dem neuen Duden angepasst. Im dritten Abschnitt, „Indizes“, finden sich, benutzerfreundlich und klar kommentiert, Namensindex, Sanskrit-Wortindex sowie Belegstellenindex.

Unter den teils wieder aufgenommenen, teils neu in einem Sammelband vereinten Titeln finden sich im ersten Abschnitt, „Indologische Beiträge“, achtzehn, im zweiten Teil, „Religionshermeneutische Beiträge“, sechzehn Aufsätze von oftmals beträchtlichem Umfang, die im Einzelnen zu besprechen den gegebenen Rahmen sprengen würde.

Was die „Indologischen Beiträge“ betrifft, so lassen sich die Themenschwerpunkte des Autors klar erkennen. Weniger auf bestimmte Abschnitte seines Schaffens beschränkt als vielmehr durch seine gesamte Schaffenszeit hindurch, hat sich Oberhammer in sehr spezifischer Weise mit der indischen Philosophie beschäftigt. Dabei liegt sein Hauptinteresse in der Zeit zwischen 1960 und der Mitte der 1980er Jahre zum Einen auf (meist theologischen) Phänomenen der Sāṅkhya und Yoga-Philosophie, sowie parallel auf den Traditionen indischer Logik. Seit Ende der 1980er Jahre finden sich vermehrt Beiträge zum hinduistischen Tantrismus und dem Vedānta mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen. Im zweiten Teil, den sechzehn „Religionshermeneutischen Beiträgen“, geht es bis auf wenige Ausnahmen² um Erfassung und Darstellung meist spezifisch

Oberhammer, Gerhard: Ausgewählte Kleine Schriften, herausgegeben von Utz Podzeit gemeinsam mit Velizar Sadovski und unter redaktioneller Mitarbeit von Susanne Bohdal. Wien: Institut für Südasiens-, Tibet- und Buddhistik der Universität Wien, Sammlung De Nobili 2007. xxxvi, 769 S. = Publications of the De Nobili Research Library, 33. Broschiert. 95,00 €. ISBN 3-900271-39-9. Bespr. von Cornelia Haas, Würzburg.

Zu Ehren des „bedeutenden Indologen von Beruf, Philosophen aus Veranlagung und Theologen aus Neigung“, wie Francis D'Sa im Vorwort zum vorliegenden Band von

¹ In Roque Mesquita, Chlodwig H. Werba (Hrsg.): *Orbis Indicus. Gerardo Oberhammer lustrum XIII. exigenti ab amicis discipulisque oblatus*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1994 (Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens und Archiv für indische Philosophie 38).

² So beispielsweise „Das Selbstverständnis des Hinduismus als Religion“, als überarbeitete Fassung eines Vortrags von 1972 und 1974 erschienen in: Gerhard Oberhammer (Hrsg.): *Offenbarung, geistige Realität des Menschen. Arbeitsdokumentation eines Symposiums zum Offenbarungsbegriff in Indien*. Wien: Indologisches Institut der Universität Wien, Sammlung

theologischer Begriffe wie „Offenbarung“, „Transzendenz-erfahrung“, sowie „Heilserfahrung“. Diese werden durch einige allgemeine, theoretische und religionsübergreifende Abhandlungen zu Problemen der Religionshermeneutik ergänzt. Als roter Faden und Charakteristikum in Methode und Anliegen Oberhammers zieht sich aber deutlich erkennbar in beiden Teilen, die inhaltlich im Übrigen nicht immer klar voneinander getrennt werden können, stets die Suche nach Begriffsgeschichte(n) und Urheberchaft innerhalb von Überlieferungstraditionen. Die von ihm entwickelte Religionshermeneutik, das „Markenzeichen“ des Autors, ist als „Hermeneutik der Begegnung“ zu verstehen. „Begegnung“ bedeutet hier jedoch auch eine solche der Methoden, namentlich von Indologie, christlicher Theologie und Philosophie. Die geographische Basis seines Schaffens bildet hierbei im Wesentlichen „Indien und Europa“.

Wie das Vorwort des Herausgebers Utz Podzeit klar erkennen lässt, soll mit der vorliegenden Auswahl besonders die – für einen Indologen eher ungewöhnliche – Sicht „über den Tellerrand hinaus“ des Verfassers besondere Ehrung erfahren. „Sein wissenschaftliches Werk dient der Wegbereitung einer grenzüberschreitenden Begegnung mit dem Anderen, die von der Hoffnung auf ein sich gegenseitig bereicherndes Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Tradition getragen ist“ (S. viii). Ihm zufolge ist dies ein signifikantes Merkmal des Lebenswerks Gerhard Oberhammers, welches sich aus dem Trauma der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg erklärt. In diesem Sinne ist auch das Anliegen des Autors, „die Exponierung der Anwendungsmöglichkeiten einer Religionshermeneutik, für die einzelne historisch greifbare religiöse Fakten lediglich der Ausgangspunkt sind“ (S. ix), zu verstehen.

In der Tat sieht sich die deutschsprachige Indologie bis heute oftmals dem Vorwurf „kolonialer Wissenschaft“ ausgesetzt, in der die Dimension des Verstehens zu kurz kommt. Darüberhinaus hat sie sich vielerorts, gerade nach bedauerlichen Verstrickungen in die Aktivitäten des Nationalsozialismus, keineswegs grundlos auf eine Form des Textumgangs zurückgezogen, die Francis X. D'Sa als „rein deskriptive Indologie, die Texte wie Kataloge neutraler Fakten ohne Bezugnahme auf deren weiteren Kontext benutzt“,³ bezeichnet. In diesem Kontext bildet das Bestreben des Autors eine bemerkenswerte Ausnahme.

Das Buch ist sehr ansprechend, übersichtlich und benutzerfreundlich gestaltet und bietet einen interessanten Querschnitt vom Œuvre des bekannten Wiener Indologen, der Einblick in dessen „besondere“ Herangehensweise vermittelt. Inwieweit sich allerdings der oben zitierte, idealistische Anspruch des Herausgebers verwirklichen lässt, oder die „Begegnung“ aufgrund der Komplexität ihrer Gegenstände, wie auch derjenigen der dafür notwendigen sprachlichen Umsetzung nicht doch eher einem gebildeten Fachpublikum vorenthalten bleibt, ist eine andere Frage.

De Nobili 1974 (Publications of the De Nobili Research Library 2), S. 13–28.

³ Zitiert im Vorwort (S. ix) nach Francis X. D'Sa: „From the beginning of his career Oberhammer has never been content with a purely ‚descriptive‘ Indology, an Indology which handles texts as if they were catalogues of neutral facts but does not raise the question of their relevance to circles outside the tradition of those texts. For Oberhammer a text is the place of an hermeneutic encounter ...“; S. ix von „The Re-Membering of Text and Tradition. Some Reflections on Gerhard Oberhammer's Hermeneutics of Encounter“, in: Francis X. D'Sa, Roque Mesquita (Hrsg.): *Hermeneutics*